

ERLÄUTERUNGSBERICHT

KONZEPT

Der Entwurf des Aussichtsturmes für das Projekt Xanten Vetera I wird im wesentlichen durch die vorgefundenen Randfaktoren wie Topografienaturraum und Historie geprägt.

Die in dem Konzept für ein archäologisch-kulturlandschaftliches Reservat Vetera I erläuterten Zielsetzungen für das als Bodendenkmal weitgehend erhaltene Lager Vetera I und die vorgefundenen Fragmente früherer römischer Lager werden in das Entwurfskonzept für den Turm integriert eingebunden.

Der Standort des Aussichtsturmes befindet sich innerhalb des nördlichen Randbereichs des neronischen Lagers Vetera I topografisch auf dem höchstem Punkt des Fürstenberges südwestlich von Xanten. Der Turm mit einer Aussichtshöhe von 30,00 m soll so mit Hilfe des vorgegebenen Standortes einen Überblick über Nah- und Fernsichtziele (Xanten, APX, naturräumliche Besonderheiten) geben. Die Sichtverbindungen zwischen Turm und nähere Umgebung werden in dem Entwurfskonzept thematisiert.

Die historischen Zeugnisse sollen einem breiteren Publikum primär in Art und Dimensionen sichtbar und zum Teil zugänglich gemacht werden. Die Bodendenkmale sollen langfristig gesehen vor der Zerstörung gesichert werden (Maßnahmen im Rahmen des Projekts Xanten Vetera I). Geplant ist unabhängig vom dem Projekt Aussichtsturm das Errichten von Dokumentationszentren und Informationstafeln an verschiedenen Standorten (Friedhof, Amphitheater, antike Tore Vetera I, Grabungsstellen als didaktisch aufbereitetes Bodendenkmal). Diese Tatsache wird in das Entwurfskonzept des Turmes integriert und verknüpft thematisch Bodendenkmäler und Aussichtsturm. Der Aussichtsturm ist somit mit seiner folgend erläuterten Ausgestaltung in die örtlichen Gegebenheiten eingebunden und somit bezüglich des Standortes nicht beliebig auswechselbar, wie dies zum Beispiel Bauwerke mit spektakulären und unkonventionellen Gestaltungslösungen, Tragwerken o. ä. durchaus denkbar ist (z.B. Tetraeder Bottrop auf einer Abraumhalde an einem anderem Ort).

Ziel der Aussicht aus dem Turm in Vetera I ist es konkrete Ortsbezüge in der Umgebung herzustellen. Mit Hilfe der verschiedenfarbig gestalteten Hüllen der vier in unterschiedlichen Höhen und Ebenen angeordneten Aussichtsplattformen werden spezielle Sichtverbindungen geschaffen und die Betrachter/innenblicke geführt. Es kommt zur Kommunikation zwischen Betrachter/in und Zielobjekt. Diese sind zum Beispiel die Dimension und räumliche Ausdehnung der fragmentarisch vorgefundenen Bodendenkmäler der verschiedenen römischen Lager. Die Markierung der Bodendenkmäler geschieht mit Hilfe von farbig gestalteten Lärchenholzstelen. Diese umreißen Lage und Dimension der nachgewiesenen Lager und markieren die für Publikum sichtbar aufbereitete Grabungsstellen.

Die Farbigkeit der Holzstelen und der Aussichtsplattformen oder Boxen korrespondieren miteinander. Die Höhenanordnung der Boxen entspricht dem Verhältnis der Entfernung der Bodendenkmäler oder Denkmäler. Das heißt, je näher am Turm gelegen, desto niedriger die Aussichtsplattform im Turm angeordnet.

Das einfache Konstruktionsprinzip der Aussichtsplattformen oder Boxen ermöglicht auch den funktionalen Einsatz dieser Elemente für die im Konzept Vetera I als Dokumentationszentren bezeichneten überdachten, multifunktionalen Infoboxen bzw. als Tragstruktur für die Hinweistafeln. Diese Orte bieten zugleich Möglichkeit zum Verweilen (Bänke, ggf. Tische). Dieses Konzept ermöglicht die Durchgestaltung des gesamten archäologisch-kulturlandschaftlichen Reservates in Form eines Leitsystems im Hinblick auf die didaktische und tatsächliche Besucherführung. Durch das Ergänzen des vorhandenen Wegesystems um zwei Wegeachsen annähernd zentral durch Vetera I erreicht man die Möglichkeit, auf einem Rundweg die vorgegebenen wichtigen Standorte zu passieren (Hinweistafeln, Dokumentationszentren, Amphitheater, usw.). Über den historischen Schwerpunkt hinaus ermöglicht der entstandene Rundweg ein vielseitiges Erleben der abwechslungsreichen Landschaft (Erholungsaspekt, Aufwertung der touristischen Anreize).

KONSTRUKTION

Die Tragstruktur des Turmes besteht aus einer schlichten Holztragkonstruktion aus dem Werkstoff Lärchenholz oder Douglasie, welche beide aufgrund ihres hohen Harzanteils im Holz von Natur aus sehr witterungsbeständig sind. Die Materialwahl fiel zum einen deshalb auf Holz, da dieses sich in den natürlichen Kontext einfügt. Eine Stahlkonstruktion verfügt nicht über diese integrative Eigenschaft. Zudem verursachen die auf dem Weltmarkt derzeit sehr hohen Stahlpreise ein hohes Maß an Mehrkosten, Energiekosten bei der Produktion und ist im Gegensatz zu Holz kein nachwachsender Rohstoff.

Der Turm ist konstruktiv gesehen zunächst ein technisches Bauwerk. Seine Tragstruktur ist primär auf seine Funktionalität reduziert: Es setzt sich zusammen aus Holztragstäben, Stahlknotenpunkten und gebäudeaussteifenden filigranen Diagonalverbänden auf zwei Gebäudeseiten. Die Verbindung der einzelnen Tragstäbe erfolgt mit Hilfe von Stahlknotenpunkten.

ERSCHLIESSUNG

Die Erschließung erfolgt über eine einfache Standardstahlspindeltreppe. Man gelangt somit auf einfache baukonstruktive Weise zu den vier verschiedenen Ebenen. Jede Ebene hat einen speziellen Blickbezug in die Landschaft. Die Außenseite des Treppenturms ist mit einer Einhausung aus transluzentem Metallgewebe bzw. Streckmetallgitter umhüllt (psychisch und physischer Sicherheitsaspekt).

AUSSICHTSPLATTFORMEN ODER BOXEN

Der Weg aufwärts wird unterbrochen von vier Aussichtsebenen mit unterschiedlichen Landschaftsbezügen. Diese sind sowohl in den Boxen als auch in der Landschaft verschieden farbig gekennzeichnet. Hier wird die reine Funktionalität zugunsten spielerisch-kommunikativer und ästhetischer Eingriffe durchbrochen. Kommunikation findet statt zwischen Betrachter und vorgefundenen Sichtbezügen.

Die Konstruktion der Boxen besteht aus werksattseitig verschweißten und farbig lackierten Stahlrahmen bzw. -kuben („Würfel“) aus Stahlkasten-hohlprofilen. Diese sind bis zur Plattforme-bene 3 vierseitig umhüllt mit einer Membran aus Kunstfaser, die ebenfalls die Farbigkeit des jeweiligen Stahlkubus hat. Licht Neben der annähernd opaken Membran sind die offenen Seiten des Kubus mit einem grobmaschigen Gewebe bespannt (fassadenhohe Absturzsicherung) und mit einem vierseitigen umlaufenden Geländer versehen. Die Details für Maßnahmen zur Blicklenkung könnten neben der Farbigkeit u. a. gestaltetes Glas sein. (geätzte Glasflächen mit Lenkungswirkung und Informationen).

GRÜNDUNG

Nur Punktuelle Bodeneingriffe sind für die Gründung mit Bohrpfählen erforderlich. Somit wird das Bodendenkmalgebiet geschont. Eine Flachgründung wäre unter dem Aspekt Baukosten sicherlich preisgünstiger, verursacht aber erhebliche, vermutlich zerstörerische Eingriffe in das Bodendenkmal.